

Käthe Recheis
Lena

Käthe Recheis (1928–2015) wurde in Engelhartzell, Österreich, geboren. Für ihr schriftstellerisches Werk, das in viele Sprachen übersetzt wurde, erhielt sie zahlreiche in- und ausländische Preise. Viele ihrer Bücher standen außerdem auf der Auswahlliste zum Deutschen Jugendliteraturpreis.

Weitere Titel von Käthe Recheis bei dtv junior: siehe Seite 4

Käthe Recheis

Lena

Unser Dorf und der Krieg

Roman

dtv

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de**

Von Käthe Recheis sind außerdem
bei dtv junior lieferbar:
Kleiner Bruder Watomi
Der Weiße Wolf
Wolfsaga



Ungekürzte Ausgabe
13. Auflage 2016
1993 dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG,
München
© 1990 Verlag Kerle in der
Verlag Herder GmbH, Freiburg
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlagbild: Bernhard Förth
Gesetzt aus der Garamond 11/12 $\frac{1}{2}$ ·
Gesamtherstellung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-78035-3

Inhalt

Das Loch im Zaun	9
Der Mann in der Nacht	19
Die Höhle am Bach	32
Die schweren Zeiten	46
Der Graf und die Gräfin	55
Der Einmarsch, 12. März 1938	60
Der Führer	74
Das alte und das neue Vaterland	83
Stolch der Zweite	88
Spiele in der Au	94
Das Gespräch am Abend	97
Die hundertprozentige Wahl	103
Wie aus Österreich die Ostmark wurde	111
Wie Isa dem Perwanger Schande machte	118
Der Katzenhimmel	123
Das Narrenschloss	127
Kain, wo ist dein Bruder	133
Wie aus der Höhle ein Grab wurde	138
Als Lois einrücken musste	142
Als die Polen an allem schuld waren	149
Der Hund mit dem germanischen Namen	152
Die Hundemusterung	163
Die Zeit der Verführung	170
Wie Christoph und ich Rosa glücklich machten	178
Der Heldentod fürs Vaterland	182



Der Onkel aus Mauthausen	191
Als Christoph und ich die Heldengeschichten verbrannten	197
Das Schweigegebot	200
Sommer 1941	207
Die Gestapo	212
Auf der Donaubrücke	221
Die Panjepferdchen	227
Der Schmerzhafter Rosenkranz	233
Wie der Großvater im Wirtshaus Hitler beschimpfte	235
Das Schwein im Bett	241
Der kleine Lois	252
Wie Köln bombardiert wurde	256
Wie sie Florian zum Mörder machten . . .	261
Die Schlacht um Stalingrad	267
Gehorsam oder Gewissen	271
Blumen auf den Russengräbern	276
Der hippokratische Eid	284
Der totale Krieg	289
Giovanni und das blaue Meer	294
Der schöne Frühlingstag	297
Das Wehrtüchtigungslager	304
Der Mond über dem Garten	310
Invasion und Wunderwaffe	313
Das Attentat	318
Rauchpilze am Himmel	322
Ein Bündel Briefe	328
Der Wäschekorb der Großmutter	331
Wie meine Mutter sehr ungerecht war . .	339
Nur fünf Minuten	345
Als der Linzer Bahnhof brannte	354



Wie Willi den Inspektor überlistete	358
»Renn, Barry, wenn es knallt!«	364
Die Heilige Nacht	370
Die Toten am Bahndamm	374
Unser Hund und die Bombe	378
Wie der Gendarm nicht mehr schweigen konnte	381
Giovanni und der Tiefflieger	387
Wie Nanni und Veronika Krapfen machten	392
Trauer und Freude	399
Wie zwei Stunden eine Ewigkeit dauerten	402
Wie mein Vater die Wahrheit sagen musste	409
Wie die Perwanger-Köchin auf die Amerikaner böse war	413
Als der Stephansdom brannte	417
Wie Hermann die Traunbrücke sprengen wollte	423
Als die Panzer in unser Dorf kamen . . .	431
Als unser Land wieder Österreich war . .	437
 Nachwort	 444
Sachregister	448
Personenregister	458
Österreichische Begriffe	462





Das Loch im Zaun

Im hintersten Winkel unseres Gartens, dort, wo Haselbüsche und andere Sträucher dicht wucherten, war ein Loch im Zaun. Es war gerade groß genug, dass ein Hund oder eine Katze oder ein Kind durchschlüpfen konnte. Meine Eltern machten sich nie die Mühe, es zu flicken. Unser Hund Wolf war alt geworden und lief nicht mehr fort, wie er es früher getan hatte, als er oft zu langen Streifzügen aufgebrochen war, durch das Dorf, über die Felder, in den Wald. Und wegen Minni, der Katze, das Loch zu schließen hätte sich auch nicht gelohnt. Kein Zaun – ob mit oder ohne Loch – kann eine Katze abhalten dorthin zu gehen, wohin sie gehen will. Wenn Minni vorhatte, auf den Feldern Mäuse zu jagen, kletterte sie über den Zaun oder kroch unter dem Gitter durch oder stieg durch das Loch, wie es ihr eben einfiel. So blieb das Loch offen und das war gut für Christoph und für mich. Wenn wir mit unseren Freunden beisammen sein wollten, brauchten wir nicht durch das Gartentor vorne beim Haus zu gehen, wo uns Tante Steffi vom Küchenfenster aus beobachten konnte. Das Loch im Zaun gab uns ein Stück Freiheit und schützte unsere Welt vor den Erwachsenen.

Um an das Loch heranzukommen, musste man zuerst durch die Gebüschwildnis kriechen. Drinnen gab es kleine Hohlräume, in denen wir

uns niederhocken konnten. Im Sommer, wenn das Licht durch die Laubdecke gefiltert wurde, glaubten wir in geheimnisvollen grünen Kammern zu sein.

Jetzt, da der Frühling kaum begonnen hatte, waren die Sträucher noch kahl. Ich kroch schnell unter den Zweigen durch. Tante Steffi arbeitete bei den Gemüsebeeten und ich wollte fort sein, bevor sie zufällig aufblickte und mich entdeckte. Vor Tante Steffi war man nie sicher. In den unmöglichsten Augenblicken fiel ihr ein, dass wir Kinder im Haus oder im Garten mithelfen sollten, immer dann, wenn wir keine Lust dazu hatten.

Kaum war ich durch das Loch geschlüpft, hörte ich sie auch schon rufen: »Lena! Lena!«

Ich schlenderte auf dem Wiesenpfad dahin, ich ließ mir Zeit, ich hatte keine Eile. Tante Stefis Rufe verklangen. Die Wiese hinter unserem Garten stieg leicht an. Auf der Seite zum Dorf hin war sie durch einen schotterbestreuten Weg begrenzt, der dann entlang des Gartens zur Dorfstraße führte. Durch das verästelte Netz der Obstbäume jenseits des Schotterwegs sah ich das rote Ziegeldach des Gruberhofes, ich sah die Kopfweiden am Bach und die große Scheune, in der wir uns oft zum Spielen trafen. Auf der anderen Seite der Wiese begannen die Felder, und gegen das Ende der Wiese zu, aber doch nicht ganz am Rand, stand das Haus von Bernis Eltern. Es war sehr alt, sehr klein, hatte weiß gekalkte Mauern und ein tief herabreichen-